



Miltahader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,20 RM fest ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebe monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulants Nr. 30 bei der Oberamtspostamt's Postabteilung Postfach 1111 Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Haberle & Co., Wildbad; Wochenschein Gemeindebank Filiale Wildbad. — Postfach 201 14 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Berechnungen, Stellenangebote, Stellenanzeigen 5 Pf.; im Textteil die 10 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kondratfalten oder wenn geschäftliche Beirathung notwendig wird, ist jede Nachträgliche Werbung ausgeschlossen.
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 36, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 275 Fernruf 479 Montag den 26. November 1934 Fernruf 479 69. Jahrgang

Unter falschen Vorzeichen

Die bedenkliche politische Zuspitzung der jugoslawischen Note
Durch die Ueberreichung der jugoslawischen Denkschrift über die angeblichen Hintergründe des Marzeller Attentats in Genf und die sich sofort daran anschließende Reaktion in Ungarn und übrigens auch in Italien ist die Gefahr heraufbeschworen worden, daß diese ganze Angelegenheit, die ihrer Natur nach eine kriminalpolitische ist, auf ein politisches Gebiet gelangt, von dem heute noch niemand sagen kann, wohin es führt. Es gibt keinen Staat in der Welt, der die ruchlose Tat von Marzeille nicht bedauert hätte und der nicht alle Maßnahmen begrüßen würde, die geeignet sind, die Wiederkehr solcher Anschläge auf Leib und Leben führender politischer Persönlichkeiten zu verhindern. Nur scheint es uns, daß der Schritt, den die jugoslawische Regierung unternommen hat, einen Weg beschreitet, der nicht zu dem erstrebten Ziel gelangt. Wenn der Völkerbund auf Grund der schwersten Beschuldigungen gegen eines seiner Mitglieder enthaltenden Denkschrift Belorads den Fall diskutieren muß, dann wird die weitere Behandlung von politischen Tendenzen, die mit den Marzeller Vorgängen gar nichts zu tun haben und in der allgemeinen europäischen Lage begründet sind, nicht freigehalten werden können. Das erste Anzeichen dafür ist bereits vorhanden: die Tschchoslawen und Rumänen haben aus ihren Ententeverpflichtungen Jugoslawien gegenüber sofort die Konsequenz gezogen, den Schritt Belgrads in Genf zu unterstützen. Damit ist in einer Frage, die eine Rechtsfrage ist, der Anfang zu politischer Frontenbildung gemacht worden. Wenn man auch in Paris trotz des auch dort als unerwünscht empfundenen jugoslawischen Altes einen gewissen Optimismus zur Schau trägt und versichern zu können glaubt, daß ein ernsthafter europäischer Konflikt vermieden werden würde, so gründer sich diese Zuversicht doch eigentlich nur darauf, daß man die sachliche Behandlung der jugoslawischen Note wahrscheinlich auf den Januar verschieben wird. Man hofft also, wenigstens im Augenblick den peinlichen Auseinandersetzungen vor dem Forum des Völkerbundesrates entgehen zu können.

In Wirklichkeit und ganz nüchtern angesehen, ist das Problem, um dessen Lösung es geht, das Problem des Nihilrechts. Jeder zivilisierte Staat erkennt das Nihilrecht an, und offen ist eigentlich nur die Frage, wie sein Mißbrauch international bekämpft werden kann. Das aber ist in erster Linie eine Aufgabe zweckmäßiger Zusammenarbeit der Polizeistellen der verschiedenen Länder auf internationaler Basis. Politische Momente können dabei vollkommen auscheiden. Die Frage ist vor dem Kriege bereits einmal sehr gut durch das Abkommen zur Bekämpfung anarchistischer Attentate und Verbrechen gelöst gewesen. Auf ähnlicher Grundlage wäre auch jetzt der Weg zu finden, um Verbrechen wie das Marzeller zu verhindern.

Anhaltstellen dafür sind auch heute wieder vorhanden. Mit dem Sitz in Wien besteht die internationale Kriminalpolizeiliche Kommission, an der übrigens auch Deutschland führend beteiligt ist. Ihre Beschlüsse beziehen sich auf die Möglichkeit der verwaltungstechnischen Zusammenarbeit der Regierungs- und Polizeistellen der einzelnen Staaten und sind jeweils als Anregungen der sachkundigen Fachleute an die Regierungen gedacht gewesen und beachtet worden. Auch die Vereinbarung über den internationalen Polizeifunkverkehr, dessen Zentralstelle in Berlin sitzt, bildet eine ausbaufähige Basis für die Bekämpfung und Verhinderung von Verbrechen, deren Planung im Rahmen eines internationalen, über die Ländergrenzen hinweg gezogenen Verschwörernetzes und unter Mißbrauch des politischen Asylrechts erfolgt. Die Frage kann aber nur von dieser sachlichen, kriminalpolizeilichen Seite her und niemals von der politischen aus gelöst werden.

Leider entfernt sich die jugoslawische Denkschrift gerade von dieser sachlichen Linie recht weit. Schon damit, daß sie sich auf eine der schwerwiegendsten Artikel des Völkerbundespactes, den zweiten Absatz des Artikels 11, beruft, veranlaßt sie geradezu Entscheidungen unter politischen Gesichtspunkten. In jenem angezogenen Artikel wird erklärt, daß jedes Bundesmitglied das Recht hat, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung oder des Rates auf jeden Umstand zu lenken, der die internationalen Beziehungen beeinflusst und in der Folge den Frieden oder das gute Einvernehmen unter den Nationen, von denen der Frieden abhängt, bedrohen kann. Man muß sich immer gegenwärtig halten, daß der Völkerbundsrat kein Juristenkollegium ist, sondern ein politisches Gremium, das nach Gesichtspunkten der Machtverhältnisse und des Machtstrebens entscheidet. Was für ihn Beeinflussung der internationalen Beziehung, Bedrohung des Friedens oder des guten Einvernehmens unter den Nationen ist, wird sich immer danach richten, was er als politisch wünschenswert und erstrebten Zustand ansieht. Er kann nicht über seinen Schatten springen.

Deutschland, das ja nicht mehr Mitglied des Völkerbundes ist, ist weder mittelbar noch unmittelbar an der Austragung der jetzt in Genf anhängig gemachten Angelegenheit interessiert. Wir stellen aber mit einiger Besorgnis die Bestürzung fest, die das Vorgehen Jugoslawiens

Tagespiegel.

Ueber eine Unterredung des Führers mit französischen Frontkämpfern, die in der französischen Presse vielfach mißdeutet wurden, liegen nun authentische Nachrichten vor.

Ungarn hat in einer Note nach Genf die sofortige Prüfung der durch Südslawien eingelegten politischen Klage wegen des Marzeller Mordes durch den Völkerbund gefordert.

Italien kühlt nach einer amtlichen Erklärung den Protestschritt Ungarns beim Völkerbund auf sofortige Prüfung.

Die Erklärungen in der französischen Kammer über ein militärisches Bündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland haben viel Staub aufgewirbelt, sodaß die französischen Blätter bereits zurückschwenken.

In Prag kam es zu schweren Kämpfen zwischen tschechischen und deutschen Studenten, weil die ersteren durch Gewalt die Insignien der Deutschen Universität nehmen wollten.

Mit der Behandlung der Saarfragen im Völkerbund wird nun erst im Dezember zu rechnen sein.

Ungarische Minister sind erneut nach Wien gefahren, um diplomatische Besprechungen zu führen.

gegen Ungarn fast überall in Europa hervorgerufen hat, denn der einzige Gesichtspunkt, von dem Deutschland aus die Genfer Vorgänge verfolgt, ist der der Erhaltung des Friedens. Ihr wäre sicherlich besser gedient, wenn die Diskussion von vornherein auf das sachliche, polizeitechnische Gebiet geführt worden wäre, auf das sie allein gehört.

Ungarischer Schritt in Genf

Wortlaut der ungarischen Note

Genf, 25. Nov. Die dem Generalsekretär des Völkerbundes überreichte ungarische Note hat folgenden Wortlaut:
Eine hartnäckige Kampagne, der Ungarn seit dem Tage des Marzeller Attentats ausgesetzt ist, sowie die denkbar grundlosen Anschuldigungen, die andauernd gegen es erhoben werden, haben bis zum gegenwärtigen Augenblick eine politische Atmosphäre geschaffen, die nicht nur für die normalen Beziehungen zwischen gewissen Staaten Europas von erster Gefahr ist, sondern auch den Frieden der Welt beeinträchtigen kann. Die so bestehende Spannung ist verschärft worden durch den Antrag, den die südslawische Regierung mit Unterstützung der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente am 22. November an den Völkerbundsrat gerichtet hat. In diesem Antrag erlaubt sich die südslawische Regierung, Ungarn zu belästigen und seine Behörden für das verabscheuungswürdige Attentat von Marzeille verantwortlich zu machen. Man übertreibt nicht mit der Erklärung, daß ernste Folgen für den Frieden, dessen Wahrung die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes ist, eintreten könnten, wenn diese Lage andauert und wenn Ungarn, seine Regierung sowie seine Behörden den verschiedenen Aufreizungen und verleumderischen Anschuldigungen ausgesetzt blieben, die seit langen Wochen gegen es gerichtet werden. Unter diesen Umständen glaubt die ungarische Regierung, daß es von der größten Bedeutung wäre, daß der Völkerbundsrat sofort in die Prüfung der Angelegenheit eintritt, mit der er von der südslawischen Regierung befaßt ist. Die ungarische Regierung legt Wert auf die Erklärung, daß es für ihr Land ein lebenswichtiges Interesse darstellt, die Ehre Ungarns gegen Umtriebe zu verteidigen, die kein anderes Ziel als die Schädigung des guten Rufes der ganzen ungarischen Nation haben. Da es andererseits unbeschadet der Vorherrschaft des Artikels 11 des Pactes, auf den sich der südslawische Antrag bezieht, zu den Befugnissen des Rates nach Artikel 4 des Pactes gehört, über jede Frage zu befinden, die den Frieden der Welt berührt, so ist es seine Aufgabe, die vorliegende Angelegenheit sobald wie möglich auf die Tagesordnung der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung zu setzen und so den ernststen Gefahren zu begegnen, auf die hinzuweisen die ungarische Regierung für ihre Pflicht hält.

Italien unterstützt Ungarn

Eine amtliche italienische Stellungnahme zur südslawischen Note

Rom, 25. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: In verantwortlichen italienischen Kreisen verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung, die durch die Ueberreichung des Anlagendes von Festisch und der Kleinen Entente beim Genfer Völkerbund und anderwärts hervorgerufen werden kann. In diesen Kreisen erkennt man voll das Recht Ungarns darauf an, eine sofortige Aussprache im Völkerbundsrat über diese Anklagen zu verlangen und dieser ungarische Standpunkt wird von den italienischen Vertretern im Völkerbund selbst klar unterstützt werden. Die verantwortlichen italienischen Kreise sind der Ansicht, daß

eine Nation nicht unter so schweren Anklagen bleiben kann, wie es die gegen Ungarn erhobenen sind. Die italienischen Kreise halten die geschaffene Lage für heikel, glauben aber nicht, daß sie unmittelbar zu ernstlichen Verwicklungen führen kann.

Dr. Göbbels' große Rede im Berliner Sportpalast

Berlin, 24. Nov. Auf der Massenkundgebung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP, zu der sich am Freitagabend fast 20 000 Volksgenossen im Sportpalast eingefunden hatten, hielt der Gauleiter, Reichsminister Dr. Göbbels, eine zweieinhalbstündige, groß angelegte Rede über die Grundzüge der Regierungspolitik. Der Gauleiter wandte sich einleitend gegen die ewigen „Romantiker der Erinnerung“, die hinter der Zeit herlaufen, sich gar nicht in die Gegenwart hineinfinden können, im Gefühl eigener Unzulänglichkeit zu jeder tätigen Arbeit unfähig sind und sich über die Aufgaben der Gegenwart nicht mit dem Spruch hinwegtäuschen, was doch „früher alles viel schöner“ gewesen wäre, die sich nur des Guten der Vergangenheit erinnern und für das Leid und den nationalen Schmerz der vergangenen Zeit ein schlechtes Gedächtnis haben. Wie viel Opfer aber, so rief der Gauleiter aus, haben wir in jener so „guten alten“ Zeit bringen müssen!

Dr. Göbbels setzte darauf auseinander, daß seine Regierung, die die Wästel hat, Geschichte zu machen, auch den Mut haben muß, auf lange Sicht zu arbeiten und Unpopuläres zu tun. Denn unpopuläre Entschlüsse in der Gegenwart würden letzten Endes immer zum Segen der Völker in der Zukunft. Große Politik könne immer nur mit Opfern gemacht werden. Hinzu komme, daß die nationalsozialistische Regierung nicht in der Lage gewesen sei, sich ihr politisches Erbe anzusehen. Sie habe vielmehr eine sehr able Hinterlassenschaft übernehmen müssen, zumal ihre Vorgänger gewissenlos und unfähig genug gewesen seien, die eigentlich unantastbaren Reserven der Nation auf Kosten der nachfolgenden Generationen anzugreifen. Unsere Vorgänger, so betonte Dr. Göbbels, haben mit sträflichem Leichtsinne das Vermögen der Nation verzehrt und haben für 20, 30 Milliarden Kredite ins Land genommen. Wir dagegen haben nicht einen Pfennig Schulden im Ausland gemacht (stürmischer Beifall), wohl aber mehrere Milliarden der Schulden unserer Vorgänger bereits wieder zurückgezahlt. Es mußte dem unmoralischen Treiben der Raubbauer ein Ende gemacht werden. Das ging allerdings nicht ohne unpopuläre Maßnahmen ab. Wenn wir durch die vergangene Politik schon die Reserven verloren hatten, so mußten wir den Mut haben, zunächst diese Reserven wieder aufzufüllen. Das erfordert harte Maßnahmen, die vielleicht hier und da auch Unschuldige treffen. Aber schließlich ist ja die Regierung vom ganzen Volk, nicht von einer einzelnen Schicht berufen worden. Sie war deshalb nur dem ganzen Volk verpflichtet und sie mußte deshalb so vorgehen, wie sie es nach bestem Wissen und Gewissen für richtig hält.

Wir haben das Volk von vornherein nicht im geringsten über die Schwere der Zeit im Unklaren gelassen und uns deswegen auch eine Zeit von vier Jahren ausbedungen.

Dr. Göbbels setzte weiter auseinander, daß die von der nationalsozialistischen Regierung betriebene Politik eine wahre Volkspolitik gewesen ist, in deren Verlauf zunächst das Bauerntum als die Grundlage des Staates einer Sanierung entgegengeführt werden mußte und danach als wichtiges Problem der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Angriff genommen wurde. Weiter mußten wir, wie er hervorhob, die Wirtschaft in den Dienst des Volkes stellen, ohne daß wir dabei, da uns ja die Not unter den Nägeln brannte, riskante Experimente machen konnten. So waren wir gezwungen, auch diese oder jene Maßnahme zurückzustellen, selbst wenn wir davon überzeugt waren, daß sie als Grundgesetz richtig ist. Wir mußten angesichts der Verhältnisse etwas tun, was im Augenblick schmerzliche Folgen hatte, weil es auf weite Sicht richtig war. Es war z. B. selbstverständlich, daß infolge der unumgänglichen Senkung des Bauerntums die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhöht werden mußten. Rohstoffknappheit mußte eintreten, weil wir vier Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingliederten. Dadurch stieg der Konsum und letzten Endes mußten wir deshalb auch mehr Rohstoffe, die ja Devisen kosten, einführen. Selbstverständlich nahmen wir für einen solchen Erfolg die Reglementierung der Devisen- und Rohstoffvorräte gern in Kauf.

Dr. Göbbels setzte sich mit den gerühmten Spiechbürgern auseinander, die zwar selbst früher nach dem Grundgesetz gehandelt hatten, „irgendwie muß doch regiert werden“. Die sich heute aber erheben, am Biertisch großsprecherisch jede Maßnahme der Regierung mit ihrer Rörgelstucht zu kritisieren. Wir haben jeden, der uns in den Arm fallen wollte, in die Ecke gedrückt, weil wir es für besser hielten, daß einer an seiner sogenannten Meinungsfreiheit leidet, als daß das deutsche Volk zugrunde geht! (Stürmischer Beifall.) Es ist für uns selbstverständlich, daß die Disziplin um so größer sein muß, je größer die Gefahren sind.

Auf die Grundzüge der Regierungspolitik eingehend, betonte Dr. Göbbels, daß da nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Primäre ist, die ersten Maßnahmen auf politischem Gebiet liegen mußten. Er erwähnte dabei die Beseitigung des parlamentarischen Unwesens und der kommunistischen Opposition. Gewiß, dieser Reinigungsprozeß brachte auch Härten mit sich,

Aber ich glaube, so rief der Gaukler aus: Wenn in 50 Jahren unsere Kinder in den Genuß einer freien und in allen Ständen und Stämmen einigen deutschen Nation getommen sind, werden sie uns die Gärten, die bei diesem Reinigungsprozeß unvermeidlich waren, sicherlich verzeihen. Und wenn in 10 Jahren die ersten Blüten unseres Wertes vor den Augen der Welt sichtbar sein werden, wird man vergessen haben, daß ein paar hundert Kritiker die sogenannte Meinungsfreiheit genommen wurde und daß eine Anzahl sozialer Elemente in die Konzentrationslager gesperrt worden sind. Denn dann wird man erst die ganze Größe der Verantwortung überschauen können, die wir übernommen haben.

Mit einer Aufzählung der vielen sichtbaren Erfolge der nationalsozialistischen Regierungspolitik trat dann Dr. Göbbels den Beweis dafür an, daß der nationalsozialistische Staat auf allen Gebieten an die Arbeit gegangen ist.

In einer kurzen athenpolitischen Betrachtung unterstrich Dr. Göbbels erneut den ehrlichen Friedenswillen des deutschen Volkes. Wir wollen, so rief er unter stürmischem Beifall der Menge aus, mit Ernst und Leidenschaft alles tun, um mit Frankreich zu einer endgültigen Verständigung zu kommen. Wir sagen das aus ehrlicher Ueberzeugung und nicht aus opportunistischer Wehleidigkeit. Wer uns aber angreift und uns mit Gewalt das Lebensrecht abstreift, soll wissen, daß er es mit einem Volk zu tun hat, das seine Selbsthaltung und seinen Daseinswillen mit äußerster Entschlossenheit zu verteidigen gewillt ist. Wir sagen der Welt offen, was wir ihr zu sagen haben. Für uns ist es keine Unchre, für den Frieden zu arbeiten und ebenso wenig bedeutet es eine Schande für uns, Zugeständnisse zu machen; wissen wir doch, daß der Friede nur möglich ist, wenn alle Zugeständnisse machen. Aber wir wollen auch nicht, daß wir das allein tun müssen! (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir suchen nicht unseren Ruhm in Eroberungen, sondern in der Lösung unserer großen Zeitaufgaben. Die Nachwelt wird nicht den Stab über uns brechen, wenn einmal die Geschichte von uns sagt, daß wir zwar keine Kriege führten, aber den Ruhm großer Friedensarbeiten auf die Nachwelt vererbt haben. Der Führer hat ja selbst schon zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Armee keine Veranlassung hat, ihre Waffenschre wiederherzustellen, weil sie diese Waffenschre niemals verloren hat.

Wir sehen den Glanz einer neuen Romantik am uns ersehen. Wir erleben mit Bewußtsein die große Zeit, in der es sich lohnt zu arbeiten; wir haben Aufgaben, die wir nicht aus den Händen lassen wollen. Zwar ist diese Romantik nüchtern, aber sie birgt doch eine ungeheure Fülle von lösenswerten Problemen in sich. Wer wollte an dieser Zeit verzweifeln? Wir sehen heute wie früher allein in der Arbeit unsere Ehre und unsere Leidenschaft und glauben, daß das Land unsere Dienste bis zu unserem letzten Atemzug nötig haben wird. Und wir hoffen, daß einst auch unsere Kinder im Blick auf unsere Arbeit stark und mutig genug sein werden, um das Leben zu meistern. Nicht nach materiellen Dingen streben wir, wir sind allein geizig nach der Ehre. Nach was anderem sollten wir streben als nach dem Ruhm der Nachwelt! Wir haben das Verlangen, den Namen der Bewegung unsterblich zu machen und wünschen, daß kommende Generationen uns mit Ehre nennen. Wir müssen mit dem Volk durch die Lämmer, Stürme und Krisen unserer Zeit hindurch. Aber ist das ein Grund, müde zu werden? In diesem Ringen stehen vor uns die Helden unserer eigenen Geschichte als Beispiel; von ihnen wollen wir lernen, daß man sich niemals dem Schicksal beugen darf. Dr. Göbbels erwähnte, noch einmal auf das Winterhilfswerk zurückkommend, das Bestreben von Partei und Regierung, dafür zu sorgen, daß das nahe Weihnachtsfest ein Volksweihnachten wird, das auch die Vermissten der Armeen nicht vergißt und ihnen, wenn auch nicht große Werte, so doch aus ehrlichen Herzen gibt.

Deutschland ist arm geworden an materiellen Gütern, aber wer von uns möchte ein Kind von einem anderen Volke sein. Wir wollen nicht nur beten, sondern auch arbeiten. Unsere Arbeit heißt Pflicht und unser Gebet lautet: Herr, wir selbst werden nach besten Kräften dafür sorgen, daß wir nicht zugrunde gehen. Wir bitten Dich nur, daß Du unsere Sorge segnest und uns nicht verlassen mögest! Wenn Du uns nicht hilfst, hilf auch unseren Feinden nicht!

Die Menge, ergriffen von dem hinreißenden Schwung der Rede, dankte Dr. Göbbels für seine aufrüttelnden und zu Herzen gehenden Ausführungen mit stürmischem Beifall.

Studentenunruhen in Prag

Streit um die Insignien der deutschen Universität

Prag, 25. Nov. Die Verordnung des tschechischen Schulministeriums, wonach die seit leber im Besitze der Prager Deutschen Uni-

versität befindlichen alten Insignien an die tschechische Universität in Prag unverzüglich auszuliefern sind, hat im gesamten Substanzdeutschum erregten Widerhall gefunden. Nach dem feierlichen Einspruch des akademischen Senates der Prager Deutschen Universität haben nunmehr die Vertreter sämtlicher jüdischen deutschen Parteien beim Ministerpräsidenten Malypeter um ein entsprechendes Eingreifen ersucht.

Prag, 25. Nov. Samstag früh besetzten die deutschen Studenten sämtliche Gebäude der beiden Prager deutschen Hochschulen; der Vorlesungsbetrieb wurde bis auf weiteres unterbrochen. Mittags zogen einige Hundert tschechische nationalsozialistische Studenten unter Führung des Prorektors der tschechischen Universität Prof. Dr. Domin vor das Rektoratgebäude der Prager deutschen Universität, warfen einige Fensterscheiben ein und sprengten die Türen zu dem Gebäude. Die Polizei verhielt sich den Ausschreitungen der tschechischen Studenten gegenüber passiv.

Der Sturm auf das Rektorat der deutschen Universität setzte um 14 Uhr ein, unmittelbar im Anschluß an eine Rede des Prorektors der tschechischen Universität, Dr. Domin, der u. a. die Entfernung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät aus dem Gebäude des Carolinums forderte. Die tschechischen Studenten drangen daraufhin bis zum ersten Stockwerk vor und verwüsteten die Räumlichkeiten des historischen und slavischen Seminars der deutschen Universität vollkommen. Das ganze Stockwerk bietet das Bild einer wilden Zerstörung. Erst die immer dringender werdenden Vorstellungen des deutschen Rektors, Prof. Dr. Großer, der sich seit seiner Rückkehr von der Besprechung bei Ministerpräsident Malypeter in seinem Amtszimmer befand, bewogen die Polizei, die in starken Abteilungen erschienen war, einzugreifen. Daraufhin räumten die tschechischen Studenten das Gebäude, verhielten sich aber auf der Straße und wiederholten dort ununterbrochen ihre Kundgebungen. Gegen 15 Uhr gelang es der Polizei, die Straße vor dem Rektorat zu säubern. Die tschechischen Studenten stimmten nationale Lieder und die Staats hymne an und zogen unter deutschfeindlichen Rufen „Nieder mit der deutschen Technik“, „Die Deutschen müssen heraus aus dem Carolinum“, „Es lebe die nationale Opposition“, im Zuge ab.

In den späten Abendstunden wurde der Kampf um das deutsche Universitätsgebäude schließlich beendet. Auf Anordnung des deutschen Rektors Prof. Dr. Großer verließen die deutschen Studenten einzeln das Gebäude, das von einem starken Aufgebot von Polizei bewacht wird. Die tschechischen Demonstranten, zu denen sich Böbel gesellt hatte, zimmerten aus der während des Kampfes zertrümmerten Tür zum deutschen Rektorat ein Galgengerüst. Die Demonstranten wurden von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels auseinandergetrieben. Auch berittene Polizei wurde eingesetzt. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Nach Eintritt der Dunkelheit wurde auch das deutsche Vereinshaus Urania von Demonstranten angegriffen. Zahlreiche Fensterscheiben wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Die Erregung ist noch immer sehr groß. Im ganzen wurden 22 Personen festgenommen.

Besuch französischer Frontkämpfer beim Führer

Berlin, 25. Nov. Die französische Presse beschäftigt sich nach wie vor mit der Unterredung, die der Führer und Reichkanzler vor einiger Zeit dem Führer der französischen Nationalen Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer, Gon, gewährt hat, wobei die französischen Zeitungen sich zum Beispiel immer noch in abwechselnden Bemerkungen und geistlichen Witz-Deutungen ergehen. Zur Klarstellung und objektiven Würdigung der Ausführungen des Führers über die deutsch-französischen Beziehungen sei festgestellt, daß der Führer nach den Mitteilungen des Herrn Gon u. a. folgendes erklärt hat:

„Die deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfer haben sich während des Krieges kennen gelernt und haben voneinander einen richtigen Begriff ihres Wertes und des Wertes jeder Nation bekommen. Sie sind besser als andere befähigt, diesen Wert im Frieden zu achten.“ Zwischen unseren beiden Völkern darf es keine Mißverständnisse geben. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten gehen vom Saarpotlem aus. Die französische Presse schien die Annahme aufkommen zu lassen, daß wir Deutschen einen Putsch vorbereitet. Es ist reine Torheit, zu glauben, daß Deutschland durch Gewaltanwendung die kommende Volksbefragung zu stören suchen will. Ich erkläre formell, daß wir uns vor dem Ergebnis der Volksabstimmung, gleichviel wie sie ausfällt, beugen werden. Ich hatte übrigens dem französischen Außenminister vor einigen Monaten vorgeschlagen, ein Protokoll zur Regelung aller eventuellen Schwierigkeiten auszuarbeiten. Aber ich habe keine Antwort bekommen.“

„Ich glaube, sie hat bei Bauer Paetel gewohnt“, meint Riese leichtsin. „So zu Besuch mit ihrer Herrschaft, weißte?“

Rein, Heinz „weiß nicht“. Er läßt den Blick von einem zum andern wandern. Was wollen denn die beiden? Krause hat wieder Courage und setzt hinzu:

„Se war 'n paar Tage hier, wenn ich nich irre.“ Und dann kriegt er einen heillosen Schreck. Denn Heinz klappt plötzlich das Buch zu, knallt es auf den Tisch und schreit:

„Halt's Maul, du riesengroßes Rindvieh!“ Er springt vom Stuhl auf. Krause ist ganz geknickt. Siegfried Riese brummt:

„Na, nu schlägt's neune!“ Rein, es schlägt gehne! Draußen klingt der Zapfenstreich:

„Die ADW. sind müde jetzt, Sie haben sich fast tot gehetzt, Zu Bett! Zu Bett! Zu Bett!“

Die Statpieler werfen wütend die Karten hin. Heinz klettert als erster in seine Falle. Krause gibt Riese einen Buß in die Seite und flüstert:

„Mensch, also 'n paar Dgen kann der machen, da bleibst dir rein die Spucke weg!“

Siegfried Riese läßt nicht nach. Seine Olga hört nicht auf, ihn anzutreiben. „Stichel' so lange, bis er plagt!“ hat sie ihn angewiesen und da er zu den „kleinen Dicken“ gehört, die sich, nach Olgas Erfahrung mit Männern, leicht leiten und erziehen lassen, gehorcht er auch. Außerdem hat er gute Augen im Kopf und einen guten „Riescher“ und merkt sehr wohl, daß Heinz seit neulich abend nachdenklicher und auch ein bißchen kribbeliger geworden ist. Die Sache mit Urjel scheint ihm also doch durch den Kopf zu gehen, denkt sich Riese ganz richtig.

Er faßt einen heroischen Entschluß. — Es ist Sonntag. Heinz will spazieren gehen, allein sein mit sich. Siegfried Riese stakt hinterher und ist mit einemmal neben ihm auf dem schmalen Fußweg, der am Fluß-

Als das Gespräch dann auf die Verträge übergegangen habe, habe der Führer lebhaft von den moralischen Ehrensorderungen des deutschen Volkes gesprochen und hinzugefügt: „Es kann von einer Besetzung eines Grenzgebietes nicht die Rede sein. Sie kennen meine Auffassung hinsichtlich Elsaß-Lothringens. Ich habe ein für allemal erklärt, daß es keine Lösung wäre, alle zwanzig oder dreißig Jahre Krieg zu führen, um Provinzen wieder zu nehmen, die Frankreich stets Schwierigkeiten verursachen, wenn sie französisch waren, und Deutschland, wenn sie deutsch waren. Hier denkt das heutige Deutschland nicht so wie das frühere Deutschland. Wir denken nicht an zu erobernde Quadratkilometer von Gebiet. Wir haben die Sicherung des Lebens unseres Volkes im Auge. Worauf es jetzt ankommt, ist, zu arbeiten, um eine neue soziale Ordnung herzustellen. Man wird andeuten können, ich suchte nur Zeit zu gewinnen, um meine Vorbereitungen zu vollenden. Darauf antworte ich, daß mein Arbeitsplan derartig ist, daß der Mann, der das Ziel weit erreichen können, das ich mir gesteckt habe, von der Dankbarkeit seines Volkes ein viel größeres Denkmal verdienen wird als dasjenige, das ein ruhmreicher Führer nach zahlreichen Siegen verdienen konnte.“

Wenn Frankreich und Deutschland sich verständigen, so wird eine große Anzahl von Nachbarn einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, und ein Alpdruck würde verschwinden. Es würde sich eine sofortige Entspannung ergeben, eine Besserung der Wirtschaftsbeziehungen aller Länder Europas. Von unseren beiden Völkern hängt es ab, daß dieser Traum Wirklichkeit wird. Ich bin der Ansicht, daß die Männer, die den Krieg mitgemacht haben und die in ihrer Mehrzahl noch in dem Alter stehen, um aufs Neue mobilisiert zu werden, eine klare Vorstellung von den Gefahren haben, die die Nichtverständigung beider Völker heraufbeschwört. Die Männer, die den Krieg mitgemacht haben, sind offener, ihre Haltung ist brutaler. Aber deshalb wagen sie, den Schwierigkeiten ins Auge zu sehen, und das ist die einzige Methode, um sie leichter zu lösen. Ohne Rücksicht auf diplomatische Gepflogenheiten müssen sie sich ihre natürlichen Beforgnisse anvertrauen und rechtzeitig mitteilen, um die Konfliktgefahren zum Verschwinden zu bringen.“

Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront

zum einjährigen Bestehen der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Berlin, 25. Nov. Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Die Deutsche Arbeitsfront schließt das erste Arbeits- und Leistungsjahr ihrer NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude am 27. November, abends 19.30 Uhr, mit einer Großkundgebung in der Maschinenhalle der AEG-Werke in Berlin ab. Der Bedeutung dieser Kundgebung entsprechend werden sämtliche Gliederungen der Partei und öffentliche Verbände wie das Reichsheer vertreten sein. Den künstlerischen Rahmen dieser Veranstaltung, die Rechenschaftslegung für den ersten Leistungsabschnitt, wie Ueberleitung zum zweiten Arbeitsjahr sein wird, bietet das Musikcorps des Flottenflaggschiffs „Schleswig Holstein“ aus Kiel, der Männerchor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft und ein Sprechchor des freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Veranstaltung wird ab 19.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen und bietet durch Gemeinschaftsempfang den Grundstock zu 12.000 Ortsgruppen-Versammlungen im ganzen Reich, in denen der erste Jahrestag der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude festlich begangen wird.

Rechtsgrundlage der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union wiederhergestellt

Berlin, 25. Nov. Um die verfassungsmäßige Bildung des geistlichen Ministeriums zu ermöglichen, hat der Reichsbischof in zwei Verordnungen alle Bestimmungen aufgehoben, die einer verfassungsmäßigen Tagung des Kirchenrats der Evangelischen Kirche der Altpreussischen Union entgegenstanden. Der für Samstag in Aussicht genommene Zusammenritt des Kirchenrats mußte verschoben werden. Auch die Landeskirchenführer treten daher erst später zusammen.

Die Brandstiftungen in Pommern

275 Jahre Zuchthaus und 16 Jahre Gefängnis

Stettin, 25. Nov. Mit dem Abschluß des Prozesses gegen Walter Papensfuß (Vater) ist der Höhepunkt der Prozesse gegen die Brandstifterbande Fechtner und Genossen, die in mehreren Kreisen Pommerns zusammen mit Hofbesitzern zahllose Brandstiftungen organisiert hatten, überschritten. 26 Prozesse sind seit

ufer entlangführt. An beiden Ufern geht eine dicke Eisschicht weit hinein, auf der sich waghalsige Kinder tummeln.

Heinz blickt auf Riese herunter. „Mitkommen?“ fragt er unwirksam. „Wenn du nichts dagegen hast?“ Schweigen. Sie wandern weiter über den festgetretenen Schnee.

Stahlblau wölbt sich der Himmel über dem einsamen Bruch. Der Schnee glüht in der Sonne, der Kinderlärm bleibt hinter ihnen. Krähen sitzen auf den Weidenstümpfen am Ufer, flattern in langen Spiralen um die hohen, kahlen Erken und Pappeln.

„Nämlich — Bergholt — ich bin doch sozusagen dein Kamerad, nicht? Un das Leben haste mir doch mal jereitet, nicht? Da — da — gehört man doch so'n bißchen enger zusammen, dent ich mir, hm? Da — da kann man doch mal 'n bißchen mehr aus sich heraus reden, nicht?“ Heinz blickt ihn verwundert, ein wenig lächelnd, von der Seite an.

„Na klar“, sagt er. „Schön. Denn hör' mal also zu, Bergholt! Eine Frage: Warum biste eigentlich mit deine Urjel auseinander?“

„Mensch!“ stößt Heinz hervor und bleibt mit einem Ruck stehen. „Fängst du schon wieder davon an zu quatschen?“ Riese bewahrt Ruhe.

„Ich meine man, du bist doch sonst 'n hochanständiger Mensch, Bergholt. Und — und es paßt eigentlich nicht zu dir, so ein Wädel einfach mir nichts dir nichts kalzustellen. Sie stand dir doch mächtig nahe, nicht? Ich finde so was also — also richtig unreell! Muß ich dir schon sagen!“

Er spricht so etwas wie der Vater zu dem Sohn. Heinz legt ihm die Hand auf die Schulter. Er ist ratios, es locht in ihm und doch ist eine Beklemmung in seinem Herzen, die ihn unsicher macht.

„Riese — also — Kamerad hin, Kamerad her, es gibt Dinge, die keinen was angehen, verstanden?“

(Fortsetzung folgt).

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

Es dauert nicht lange, so ist Heinz wieder mitten im Dienst drin. Er merkt nicht, daß ihn zwei Augenpaare des öfteren schärfer als sonst beobachten. Sie gehören Riese und Krause.

Es vergehen ein paar Tage. Dann meint Krause eines Abends, als sie gemütlich in ihrer Stube sitzen, harmlos zu Heinz, während seine „kriminalistische Nase“ zittert, wie Riese zu sehen vermeint:

„Du, Bergholt, du hast ja noch jar nicht det scheene und liebliche Bild an dein' Spinde wieder anjemacht.“

„Was für ein Bild?“ fährt Heinz herum.

„Na, id meine man — det von deine Freundin“, grient Krause lammfromm.

„Quatschtopp!“ sagt Heinz kurz und scheint weiter in dem Buch zu schmökern, das er vor sich liegen hat.

Krause ist eine Weile still. Siegfried Riese paßt an seinem halbverkohnten Zigarrenstummel wie ein Wilder. Dann weicht Krause wieder hervor:

„Mir ist, als hätt' id ihr so um Weihnachten 'rum hier gesehen. Sa — wirklich.“

Riese greift ein. „Mir doch“, brummt er.

Die Statbrüder am andern Tisch sind in ihr Spiel versunken. Im Kanonenofen klüffern die Holzklöben.

Heinz hebt den Kopf und sieht die beiden lauernd an. „So?“

„Hat sie nicht Urjel jehelßen?“ sagt Krause wieder. „Urjel Holm — wa?“

Der Blick von Heinz wird unangenehm. Es ist so was Starres drin. Man könnte davor gleich die Hacken zusammen schlagen und stramm stehen.

Ende April ds. Js. abgewickelt worden; acht bis zehn Prozesse stehen noch aus. Im ganzen wurden 53 Brandstiftungs-fälle behandelt. 50 Personen standen in den bisherigen Prozessen unter Anklage. Von ihnen sind 42 verurteilt und nur acht aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden. Rechtskräftig geworden sind die Urteile bisher gegen 30 Angeklagte und zwar gegen sieben Brandleger und gegen 23 Bestizer.

Geradezu erschütternd ist eine Bilanz der Strafen. Es sind bisher insgesamt 274 Jahre neun Monate Zuchthaus, 10 Jahre zwei Monate Gefängnis und 279 Jahre Ehrverlust ausgesprochen worden. Bemerkenswert ist, daß gegen Walter Papenfuß als einen der größten Organisatoren der Brandstiftungen an Einzelstrafen bisher 32 Jahre Zuchthaus und 16 Jahre Ehrverlust ausgesprochen wurden. In den pommerischen Kreisen Poryh und Greifenhagen ist die Brandseuche so gut wie gänzlich gebannt. Im Kreise Randow ist die Kriminalpolizei zurzeit tatkräftig an der Arbeit, die Brandseuche zu beseitigen.

Danziger Senatspräsident Dr. Kausching zurückgekehrt

Abchiedserklärung an die Danziger Bevölkerung
Danzig, 21. Nov. Der Danziger Senatspräsident Dr. Kausching, der schon seit längerer Zeit wegen Krankheit von seinem Posten beurlaubt war, hat seinen Rücktritt erklärt.

In einer von ihm der Presse übergebenen Erklärung heißt es u. a.: „Indem ich von Danzigs Bevölkerung Abschied nehme, rufe ich in dem Sinne, in welchem ich mein Amt zu führen bemüht war, die Bevölkerung auf, jeder an seinem Plage möge sich seiner Mitverantwortung für das große Ganze bewußt sein und das kleine Eigene zurückstellen. Ich gebe der festen Zuversicht Ausdruck, Danzigs Bevölkerung werde sich im Danziger Staat immer mehr zu einer unverbrüchlichen Schicksalsgemeinschaft zusammenschließen. Durch mein Ausscheiden wird sich an unserem großen Ziel nichts ändern.“ — Die Wahl des neuen Danziger Senatspräsidenten wird in den nächsten Tagen durch den Danziger Volkstag stattfinden.

Reise von Gömbös nach Wien

Budapest, 24. Nov. Die plötzliche Abreise des Ministerpräsidenten Gömbös und des Ackerbauministers Kallay nach Wien in den späten Nachmittagsstunden hat einiges Aufsehen erregt und wird in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Die offizielle Begründung der Reise mit einer Jagd-Einladung des Fürsten Starhemberg dürfte unter den gegenwärtigen Umständen kaum als genügend angesehen werden. Die Reise wird allgemein auf den Wunsch der Regierung zurückgeführt, mit der österreichischen Regierung in unmittelbare Besprechungen über die Lage einzutreten. Darüber hinaus wird aus der Teilnahme des Ackerbauministers Kallay an der Reise geschlossen, daß die erheblichen, bisher noch keineswegs behobenen wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Ungarn jetzt endlich geklärt werden sollen. Die für Ungarn lebenswichtige Frage der von Oesterreich zu übernehmenden ungarischen Weizen- und Mehlkontingente konnte während der letzten Anwesenheit des österreichischen Handelsministers Stodinger in Budapest nicht gelöst werden. Wie verlautet, soll die österreichische Regierung entgegen den wirtschaftlichen Bestimmungen des römischen Paktes von neuem umfangreiche Weizenkäufe in Argentinien und Frankreich getätigt haben. Man nimmt daher an, daß jetzt diese dringende Frage endlich zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung bereinigt werden soll. Der Ministerpräsident fährt am Montag wieder nach Budapest zurück. Die geplante Rundgebung des Parlaments zu den Anschuldigungen der südslawischen Regierung ist zunächst auf Wunsch der Regierungspartei verschoben worden.

Von Wien aus fahren Gömbös und Kallay in Begleitung des Vizelandmarschalls Starhemberg und des Handelsministers Stodinger in das obersteirische Jagdgebiet zwischen Semmering und Mariazell. Zu dieser Jagd, die wahrscheinlich drei Tage dauern wird, wird später auch Bundeskanzler Dr. Schulzinnig kommen und Gelegenheit zu einer Aussprache über die augenblicklich brennenden politischen Fragen nehmen. Wie verlautet, wird das politische Hauptgesprächsthema die südslawische Note und das Verhältnis der drei Mächte des Paktes von Rom zu Südslawien sein.

Militärbündnis Frankreich — Rußland

Paris, 24. Nov. In der Kammerausprache über das Heeresbudget hat der Berichterstatter der Finanzkommission, der radikalsozialistische Abgeordnete Archambaud sich zu außerordentlich weitgehenden Erklärungen über die französisch-russische Annäherung verhalten lassen. Die Erklärungen Archambauds haben in politischen und parlamentarischen Kreisen Frankreichs geradezu sensationell gewirkt. Aus ihnen ist zu entnehmen, daß die französisch-russischen Verhandlungen vor allem auf dem Gebiet einer militärischen Zusammenarbeit schon viel weiter vorgeschritten sind, als man selbst in eingeweihten französischen Kreisen bisher annehmen mußte. Es scheint ein vollständiges Militärbündnis der beiden Staaten bereits festgelegt zu sein.

Von amtlicher französischer Seite werden die in der Kammer verbreiteten Gerüchte von dem Abschluß eines französisch-russischen Militärbündnisses für unzutreffend erklärt.

London, 24. Nov. „Rußland marschiert mit Frankreich“ und ähnliche Ueberschriften beherrschen in Sperrdruck die ersten Seiten der gesamten Abendpresse, die eingehende Pariser Berichte über die „amtliche Enthüllung des geheimen Abkommens gegen Deutschland“ veröffentlicht. „Evening Standard“ schreibt: Ein Versprechen Rußlands zu voller militärischer Unterstützung, wenn Frankreich von Deutschland angegriffen wird, ist am Freitag in der französischen Kammer offenbar worden. Aus Genf berichten die Blätter, daß die Erklärung Archambauds dort eine Sensation erzeugt habe. Es werde auch angedeutet, daß es sich nicht nur um ein Bündnis zwischen Frankreich und der Sowjetregierung, sondern um ein Dreibündnis handle, das die Tschechoslowakei einschließt.

Baldwin über ein „Kollektivfriedenssystem“

London, 24. Nov. In einer Rede in Glasgow erklärte am Freitag abend der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin, ohne Deutschland, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan würde es niemals ein Kollektivfriedenssystem geben. Es sei festzuhalten, sagte er weiter, daß innerhalb der Arbeiterpartei der Begriff „Kollektivfriedenssystem“ herumspule. Seiner Ansicht nach sei es angehtlich der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten noch nicht Mitglied des Völkerbundes seien und weiter Deutschland und Japan aus dem Völkerbund ausgetreten seien, schwer, einen derartigen Plan durchzuführen. Solange er irgendeine Verantwortung innerhalb der Regierung trage, werde er niemals zulassen, daß Großbritannien einem solchen Vertrag beitrete und irgendein Land mit seiner Flotte blockiere, ohne zu wissen, was die Vereinigten Staaten tun würden.

England müsse nicht nur den „status quo ante“ im Völkerbund wieder herbeiführen, sondern auch versuchen, die Vereinigten Staaten in diesen Kreis hereinzubringen.

Auf die Waffenfabrikation eingehend, sagte Baldwin, er sei überzeugt, daß die Verstaatlichung der Waffenherstellung weder die Verstrickungen vermindern, noch dem Frieden dienlich sein könne. Die einzige Art und Weise, Mißbräuchen zu begegnen, sei die Kontrolle dieser Fabrikation.

Die Saar-Verhandlungen in Rom

Rom, 24. Nov. Die Saar-Verhandlungen in Rom haben mit Besprechungen des Dreier-Ausschusses und mit zahlreichen Begegnungen der Sachverständigen ihre Fortsetzung genommen. Die deutschen Vertreter, die die Grubenverhandlungen führen, sind in Rom eingetroffen und haben die Fühlung aufgenommen. Diese Verhandlungen werden sich längere Zeit hinziehen, weil sie schwieriger Natur sind.

Nur noch



50
Tage

bis zur Abstimmung!

Noch 50 Tage

In der Geschäftsstelle des Saarvereins in Mannheim befindet sich ein riesiger Kalender, der am 24. November anzeigt, daß noch 50 Tage die Saar von Deutschland trennen.

Saartagung nicht vor 3. Dezember?

Genf, 25. Nov. Aus Kreisen des Völkerbundssekretariats wird mitgeteilt, daß man mit dem Zusammentritt des Völkerbundsrates zur Besprechung der Saarfragen nicht mehr vor dem 3. Dezember rechnet.

Der Genfer Haas-Bertrreter schreibt: Man habe eingesehen, daß durch eine frühzeitige Einberufung der Sitzung des Völkerbundsrates der Erfolg der in Rom im Rahmen des Dreierausschusses geführten Verhandlungen vielleicht gestört würde. Die Vertagung der Ratssitzung könne also nur als günstiges Anzeichen für eine baldige Regelung der Saarfrage aufgefaßt werden.

Die Chaco-Vorschläge angenommen

Genf, 25. Nov. Die außerordentliche Völkerbundsversammlung für die Beilegung des Chaco-Konfliktes hat ihre Schlusssitzung abgehalten. Dabei wurden die Vorschläge zur Beilegung des Streitfalles einstimmig angenommen. Nur die beiden in Streit befindlichen Staaten Bolivien und Paraguay haben sich der Stimme enthalten. Gleichzeitig wurde der Ausschuss eingeseht, der im Namen der Völkerbundsversammlung die Durchführung der Vorschläge und die allgemeine Entwicklung weiter verfolgen soll.

Die von der Völkerbundsversammlung angenommenen Empfehlungen zum Chaco-Konflikt schaffen einen neuen Schwebestand zunächst bis zum 20. Dezember. Bis dahin sollen die beiden kriegführenden Mächte sich über die Annahme des Beschlusses, vor allem über die Einstellung der Feindseligkeiten entscheiden. Es hat den Anschein, daß Bolivien annehmen, Paraguay aber ablehnen wird. In diesem Fall müßte der heute eingeseht Konsultationsausschuss, der die Wirkungen der Empfehlungen zu überwachen hat, neue Maßnahmen beschließen.

Französisch-owjetrussischer Gedankenaustausch

Moskau, 25. Nov. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am Montag die Aussprache zwischen dem Außenkommissar Litwinow und dem französischen Außenminister Laval in Genf fortgesetzt werden soll. Wie weiter verlautet, werden demnächst auch mehrere Mitarbeiter des Außenkommissariats nach Genf reisen, um an den Arbeiten im Generalsekretariat des Völkerbundes teilzunehmen. Die Beamten werden dem Generalsekretär Rosenberg unterstellt werden.

Lokales

Wildbad, 26. November 1934.

— **Unzulässige Gepäckmitnahme in die Personenwagen.** Die Reichsbahn-Hauptverwaltung hat den Gepäckträgern, Bahnsteigschaffnern und Zugbegleitern mitgeteilt, daß über die Mitnahme von Handgepäck in die Personenwagen erlassenen Bestimmungen in Zukunft streng durchzuführen sind. Diese Bestimmungen sind in Zukunft streng durchzuführen. Diese Maßnahmen war aus Gründen der Betriebssicherheit und im Interesse der Bequemlichkeit der Reisenden notwendig. Es ist in neuerer Zeit wieder darüber geklagt worden, daß einzelne Reisende allzu umfangreiches Handgepäck in den Zügen mitführen und damit anderen Reisenden die Unterbringung ihres Gepäcks erschweren. Nach den Bestimmungen steht dem Reisenden nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für Handgepäck zur Verfügung. Das Belegen unbesetzter Sitzplätze mit Gepäck, das Unterbringen des Gepäcks in anderen Abteilen oder das Abstellen im Seitengang ist nicht zulässig. Die Reisenden sollen vom Bahnpersonal veranlaßt werden, größere und schwere Gepäckstücke bei der Gepäckabfertigung als Reisegepäck anzugeben. Wenn trotzdem festgestellt wird, daß Reisende mehr Gepäck als zulässig in die Abteile mitgenommen haben, so sind die Zugführer verpflichtet, den überschüssigen Teil des Gepäcks zur vorläufigen Abfertigung in den Gepäckwagen schaffen zu lassen. — Die Reichsbahn weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Gepäcktarif seit dem 1. Mai 1934 um etwa 30 Prozent ermäßigt worden ist.

— **Die neuen Vorschriften ab 1. Januar.** Die Neuregelung des Vorfahrtrechts nach der Reichsstraßenverkehrsordnung tritt am 1. Januar 1935 in Kraft. Es müssen Verkehrszeichen an allen

Kreuzungen oder Einmündungen von Straßen aufgestellt werden, an denen von den beiden Grundregeln der neuen Verordnung (Vorracht des von rechts Kommenden und Vorracht des Kraftfahrzeuges) und durch Maschinenkraft angetriebenen Maschinenzuge) abgewichen werden muß. Bei Aufstellung der Zeichen ist, wie der Reichsverkehrsminister feststellt, von dem Grundsatz auszugehen, das Abweichen von den genannten beiden Grundregeln nur da anzuordnen sind, wo ein dringendes Bedürfnis des Verkehrs es erfordert. Der Verkehrssicherheit dient, so erklärt der Minister, am besten die möglichst allgemeine Geltung der beiden Grundregeln. Es werde daher nicht schaden, wenn am 1. Januar 1935 nur an den wichtigsten Stellen die Zeichen für die Ausnahmen aufgestellt sind.

Wie wird der Winter?

Jedes Jahr tauchen im Herbst oder Frühwinter in den Tageszeitungen Berichte auf, die mit mehr oder weniger großer Bestimmtheit einen kalten Winter anmelden. Das eine Mal wird das besonders diese Winterfall eines gerade gefangenen Fisches dafür verantwortlich gemacht, das andere Mal der besonders frühe Laubfall, wieder ein anderes Mal muß auch der besonders späte Laubfall als Beweismittel herhalten! Immer wechselt die Begründung, und fast stets folgt ein mehr oder weniger großer Reifeneinbruch. Weder der Fische noch der Laubfall hat sich bewährt. Eigentlich ist das sehr schade! Man hätte sonst in diesen Anzeichen ein sehr billiges Instrument für Angaben, die die Wirtschaft mit größtem Nutzen für die Allgemeinheit verwerten könnte. Es ist aber leider eine Tatsache, daß sichere Vorhersagen des Charakters einer ganzen Jahreszeit für Europa noch niemand möglich sind, weder dem Wissenschaftler noch dem naturverbundenen Schäfer. Sie halten einer gründlichen Prüfung ebenjowenig stand wie die zur Zeit besonders beliebten „Wetterkurven“.

In anderen Erdteilen, z. B. in Indien, ist das anders. Dort kann man auf Grund der viel weniger komplizierten Verhältnisse bereits lange vorher mit sehr großer Sicherheit angeben, ob etwa in der Regenzeit viel oder wenig Regen zu erwarten ist. Auch bei uns wird in der Wissenschaft sehr eifrig an diesen Problemen gearbeitet. Ob wir aber jemals zu einem vollen Erfolge gelangen werden, kann erst die Zukunft zeigen.

Einige Unterlagen für die Abschätzung der Eigenschaften des kommenden Winters gibt die Statistik in die Hand. Hellmann hat früher in einer grundlegenden Arbeit die Zusammenhänge untersucht und festgestellt, daß nach einem mäßig warmen Sommer am wahrscheinlichsten ein mäßig milder Winter folgt, nach einem sehr warmen Sommer ein kalter Winter. Der vergangene Sommer war wärmer als normal, gehört aber infolge seiner besonders kühlen Nächte nicht zu den sehr warmen, sondern nur zu den mäßig warmen Sommern. Auch der ungewöhnlich reichliche Sonnenschein und die Trockenheit vermochten das nicht zu ändern. Danach ist also ein mäßig milder Winter am wahrscheinlichsten.

Die Feststellung dieser Tatsache soll aber nicht die Vorhersage eines solchen Winters bedeuten. In dem Wahrscheinlichkeitsbegriff ist vielmehr bereits die Tatsache enthalten, daß eine gewisse Anzahl von Fällen sich auch anders verhält. Es kommt noch auf den Grad der Wahrscheinlichkeit an! — Diese beträgt in unserem Falle etwa 65 Prozent, d. h. unter hundert mäßig warmen Sommern sind 65 Folgewinter zu mild, die restlichen 35 aber zu kalt!

Der laufende November, ein Monat, der sich in manchen Jahren bereits stark winterlich anläßt, hat sich bisher sehr gemäßigt benommen. Er war fast durchweg zu mild. Insofern scheint sich also bisher die größere Prozentzahl durchzusetzen. Immerhin besteht für den Winterportler noch kein Grund zur Sorge. Einmal gibt es in unserem Klima in jedem Winter eine gewisse Zeit strengen Frost und Schnee, vor allen Dingen in den Bergen, ferner läßt aber auch der Restprozentfuß von „35“ noch eine Anzahl von Möglichkeiten offen.

Dr. S. Roth.

Calmbach, O. A. Neuenbürg, 24. Nov. (Kinderrunde.) Am Mittwoch ließ ein 1½ Jahre altes Kind auf der Leimenerriedlung im Hembchen zur Wohnung hinaus und entfernte sich. Als man nach ihm suchte, fand man es in einem schlecht zugedeckten Wasserloch auf einer Wiese ertrunken vor.

Württemberg

Fahrt des Reichsstatthalters ins Oberland

Stuttgart, 24. Nov. Reichsstatthalter und Generalleutnant und Gebietsführer Sundermann von der H. werden am Donnerstag, 28. November, die oberwürttembergischen Oberämter besuchen. Aus Anlaß dieses Besuchs im Oberland werden überall H. Appelle stattfinden, an denen auch Vertreter der P. D. und der Behörden in weitgehendstem Maße teilnehmen werden. In größeren Städten werden Rundgebungen abgehalten.

Umschulungsarbeit im württ. VbM.

Stuttgart, 24. Nov. Sozialreferent Adolf Weigold widmet der Umschulungsarbeit im württ. VbM. einen Rückblick, dem wir folgendes entnehmen: In wenigen Wochen ist es ein Jahr, daß der Bund deutscher Arbeiter und Schulungslager Mißlau eröffnet hat. Diese Tatsache berechtigt uns, einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu werfen. Es ist interessant zu verfolgen, wie eine vom VbM. aus seiner Art heraus selbstständig aufgegriffene Aufgabe in wenigen Monaten zur Staatsaufgabe wird. Im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung erkundete neue Begriffe wie Landhilfe, Landdienst und Umschulung.

Wenige Wochen nach der Eröffnung unseres Lagers, das zu nächst nur dem Zweck der Gemeinschaftserziehung unter starkem Heranziehen des Gedankens der Bodenverbundenheit diente, waren wir mit der Bevölkerung schon so verwachsen, daß uns die Bauern von sich aus um zusätzliche Hilfskräfte für ihre Betriebe angingen. Praktisch haben wir damit die ersten weiblichen Kräfte für die Landhilfe gestellt, zunächst noch ohne Mitwirkung der Arbeits- und Wohlfahrtsämter. Die Arbeit wurde geleistet nur unter dem Gedanken der Nachbarschaftshilfe, d. h.: die Mädel wurden auf den Betrieben eingesetzt, ohne daß ein Arbeitsvertrag auf Gegenleistung abgeschlossen war. Die Bauern entschädigten das Lager nur durch Lieferung von Naturalspenden. Nach Einrichtung der „Reichs-“ und „Stuttgarter Landhilfe“ wurde die Verbindung mit dem Arbeitsamt Stuttgart aufgenommen und noch heute sind eine ganze Anzahl Landhelferinnen nach beendeter Vorkursbildung in Mißlau bei Bauern in weitester Umgebung des Lagers eingesetzt und leisten dort ihre vertragliche Arbeit. Auch eine große Anzahl von Mädeln fanden — ebenfalls zunächst in Form von Kameradschaftshilfe — Verwendung als Haushilfen beim Auftreten von außerordentlichen Notständen, wie Brand, Erkrankung von Haus-



Kleine Nachrichten aus aller Welt

Mittwoch Neuwahl des Danziger Senatspräsidenten. Der Danziger Volkstag ist für Mittwoch, den 28. November, zu einer Vollversammlung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Wahl des neuen Präsidenten des Senats.

Amerika mahnt die ausländischen Schuldner. Die Vereinigten Staaten haben der britischen Regierung eine Kriegsschuldforderung überhandt und sie daran erinnert, daß die Bezahlung von Pfund-Sterlings 23 534 153 am 15. Dezember fällig wird.

Die Elektrifizierung der bayerischen Bahnen. Der elektrische Zugverkehr auf der zweieinviertzig Kilometer langen Teilstrecke Augsburg-Donauwörth, der Hauptlinie Augsburg-Nürnberg, wird am 1. Januar 1935 aufgenommen. Die Reststrecke Donauwörth-Nürnberg mit 94 Kilometer wird bis zum Sommerfahrplan 1935 elektrifiziert sein. Die Schnellzugsgeschwindigkeit werde auf 130 Kilometer je Stunde gesteigert werden.

Lieferkraftwagen vom Zuge erfasst. Am Freitag abend wurde der Lieferwagen des Bädermeisters Hartung aus Bornum bei Bormun beim Ueberfahren des nicht geschlossenen Bahnüberganges der Strecke Wolfenbüttel-Beinheim von einem Veergüterzuge erfasst und mitgeschleift. Hartung, seine Stiefkinder und sein Sohn wurden schwer verletzt. Die beiden ersteren sind im Krankenhaus ihrer Verletzungen erlegen.

Kraftwagen mit Reichswehrangehörigen verunglückt. In der Nähe von Quickborn (etwa 20 Kilometer nördlich von Altona) geriet auf der Fahrt nach Hamburg ein Personenwagen mit vier Reichswehrangehörigen auf abschüssiger Straße ins Schleudern. Er prallte mit voller Wucht gegen einen Chauffeebaum. Dabei wurde der Wagen völlig zertrümmert, von den Insassen wurden der Oberwachmeister Nagel getötet und der Gefreite Grogmann schwer verletzt.

Gedenkstein für den Reichswehrschützen Schumacher. Am Grabhügel des am 23. November 1933 an der deutsch-österreichischen Grenze erschossenen Reichswehrschützen, Michael Schumacher, aus Nürnberg gelangte ein über drei Meter hoher und zehn Tonnen schwerer Stein unbearbeitet zur Ausstellung. Der Stein ist am Fuß des Edelperntogels, des Berges, auf dem den Reichswehrsoldaten die tödliche Kugel traf, gebrochen worden. Am Jahrestag seines Todes, wurde dieser Gedenkstein in aller Stille enthüllt.

Fährling bei Nieja. Auf der Elbe bei Moritz rammte ein Motorfrachtschiff eine mit drei Personen besetzte Schlauppe der Moritzer Fähre. Alle drei Insassen fielen ins Wasser. Der 67jährige Fährmann Arnold wurde als Leiche geborgen. Die 53 Jahre alte Frau Selma Händel verstarb im Niejaer Krankenhaus. Ein 12jähriger Knabe konnte sich durch Schwimmen retten.

Verkehrsunfall bei Euskirchen. Auf der Kölner Landstraße stieß ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Euskirchen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kölner Wagen zusammen. Eine Insassin des Euskirchener Wagens wurde getötet, der Mitsfahrer starb im Krankenhaus.

Schloß Baraville abgebrannt. 18 Kilometer von Caen entfernt wurde das aus dem 16. Jahrhundert stammende Schloß Baraville ein Opfer der Flammen. Kunstschätze und eine Bibliothek von großem Wert wurden zerstört. Der Sachschaden soll über fünf Millionen Franken betragen.

Michelangelo-Forscher 7. In Basel starb im Alter von 68 Jahren der berühmte deutsche Michelangelo-Forscher und Kunstgeschichtswissenschaftler Dr. Ernst Steinmann. Er war Direktor der Bibliothek Hermina in Rom, einem Institut der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

Der Sport vom Sonntag

- Pflichtspiele der süddeutschen Fußball-Gaue**
- Gau Württemberg:** Stuttgarter SC. — 1. SSB. Ulm 2:3.
 - Gau Baden:** SpB. Waldhof — Phönix Karlsruhe 1:2, Karlsruher FC. — VfR. Mannheim 2:0, FC. Forstheim — VfB. Mühlburg 1:1, Freiburger FC. — VfL. Redarau 1:1, Mannheim 0:8 — Germania Karlsruhe 2:0.
 - Gau Bayern:** SpBgg. Weiden — FC. Nürnberg 3:3, SSB. Nürnberg — 1860 München 2:0, SC. Augsburg — Wader München 5:1, Bayern München — Bahn Regensburg 2:2, FC. Schweinfurt — Schwaben Augsburg 6:0.
 - Gau Südwest:** Normatia Worms — Offenbacher Kickers 2:1, Saar 05 Saarbrücken — Eintracht Frankfurt 2:2.

- Gauvergleichsspiele:**
- In Göppingen: Württemberg — Südwest 6:3
 - In Erfurt: Gau Mitte — Nordhessen 1:2
- Freundschaftsspiele:** FC. Frankfurt — Union Wädlingen 4:0.
- Pflichtspiele der württembergischen Bezirksklasse**
- Abteilung Hohenzollern:** FC. Bingen — FC. Nürtingen 3:2, FC. Taillingen — SpBgg. Truchtelfingen 9:0, SpB. Rezingen gegen SpB. Neuffingen 2:2, Spfr. Tübingen — SpBgg. Tübingen 3:2.
 - Abteilung Schwarzwald:** SpBgg. Freudenstadt — SpB. Spaichingen 4:2, Kickers Lauterbach — SpBgg. Schramberg 0:5, SpBgg. Trossingen — FC. Tuttlingen 3:2, SpBgg. Oberndorf gegen VfR. Schweningen 0:1.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad, Schwarzwald (Geb. 75, Bad) 92 10, 34. 750

gehilffinnen, Abwesenheit der Hausfrau in Erholung usw. Diese freiwillige Hilfe wuchs sich so weit aus, daß die Kreise der NS.-Volkswohlfahrt regelmäßig vom Lager sich Haushilfen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ holten. Ermutigt durch die guten Ansätze, die das Lager Müllau zeigte, betraute uns die Stadtverwaltung Stuttgart mit einer Aufgabe, die an Größe und Verantwortung nichts zu wünschen übrig ließ. Es galt wohlfahrtserwerbslose Mädchen, die auf Grund langjähriger Arbeitslosigkeit und auf Grund mangelnder für sie geeigneter Arbeitsplätze der öffentlichen Fürsorge zur Last zu fallen begannen, durch Gemeinschaftserziehung und Umschulung wieder zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu machen, d. h. sie wieder einer Erwerbsmöglichkeit zuzuführen. Diese Aufgabe wurde gelöst durch Eröffnung des Umschulungslagers Wart. Es ist die ein deutsches Land das erste Lager dieser Art, das von irgendeiner Organisation im Auftrag der Öffentlichkeit betrieben wird. Das Schulungsziel dieses Lagers ist, die vom Arbeits- und Wohlfahrtsamt Stuttgart eingewiesenen Mädchen für die Arbeit in Haus- und Landwirtschaft umzuschulen. Das Werk wurde vom Bund deutscher Mädel mit großem Eifer in Angriff genommen und bisher auch erfolgreich durchgeführt. Von den seit April 1934 durch das Lager gegangenen 50 Mädchen wurden 11 in feste Stellungen vermittelt, 21 Mädel waren 73 Wochen als Hilfe bei Bauern und 13 Mädel 51 Wochen als Hilfe in Haushalten. Das bedeutet also praktisch, daß nicht nur alle Mädel sozial erhalten, sondern daß sie wieder einer nützbringenden Beschäftigung zugeführt werden konnten. Zur Zeit ist eine große Vermittlungsaktion im Gange und es wird möglich sein, wiederum eine größere Anzahl der augenblicklichen Insassen feste Stellungen zu vermitteln.

Saar-Urlauber in Stuttgart

Stuttgart, 24. Nov. Tausend Saar-Urlauber, die das Amt für Volkswohlfahrt, Gau Württemberg, zu einem zehntägigen Urlaub im Schwabenland eingeladen hatte, trafen am Samstag in einem Sonderzug im Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Bahnsteig die Leiter des Gau-Württemberg und des Kreises Stuttgart der NS.-Volkswohlfahrt, Abordnungen der SA., SS., SA. und SA., sowie die Kapelle der Schutzpolizei eingefunden. 500 der Saar-Urlauber führen noch kurzen Aufenthalt, während dessen sie versorgt wurden, mit den fahrplanmäßigen Zügen ins Land hinaus, während die übrigen 500, die in Stuttgart verbleiben, durch das Spalier des Jungvolks, mit Sieg-Heil-Rufen begrüßt, auf den Platz zwischen Hauptbahnhof und Reichsbahndirektion marschierten, wo sie zahlreiche Omnibusse zu einer Rundfahrt durch Stuttgart bestiegen. Nach einer halbständigen Rundfahrt trafen sich die Saar-Urlauber zu einem kurzen Begrüßungsakt im Hof des Neuen Schlosses. Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt Günther begrüßte die Saarländer recht herzlich. Der kommissarische Kreisleiter von Stuttgart, Rauer, betonte in seiner Ansprache, daß die Gäste von der Saar den nationalen Sozialismus der Tat im neuen Deutschland verspüren werden. Gauamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Kling, der selbst sechseinhalb Jahre von 1921 bis 1927 im Saargebiet tätig war, gab seiner besonderen persönlichen Verbundenheit mit dem Saargebiet Ausdruck. Für die württ. Saarvereine sprach noch deren Vorsitzender Schellenberger. Nach dem Gesang des Saarliedes, des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes begaben sich die Gäste in ihre Quartiere.

Hundert württ. Baugenossenschaften tagten

Stuttgart, 25. Nov. Unter harter Teilnahme aus dem ganzen Land und von Vertretern aus Bayern, Sachsen, Westfalen, Schlesien usw. hielt im Stadtpark der Verband Württ. Wohnungsunternehmungen, in welchem heute 79 Baugenossenschaften, 9 Baugesellschaften mbH., 5 Aktiengesellschaften und 5 Vereine zur Schaffung von Heimstätten vereinigt sind, seine erste Tagung im Dritten Reich ab. Der kommissarische Verbandsführer Pp. Wähler eröffnete die Versammlung mit einem breit ausladenden Geschäftsbericht. Aufmunternde und mahnende Worte richteten der harr. Staatssekretär Dauter, der Förderer des Baugenossenschaftswesens, dann der Hauptverbandsführer, Oberregierungsrat Rulsh, ferner Regierungsrat Speidel, der Vorsitzende des Gau-Heimstätten-Amtes, an die Versammlung. Oberrechnungsrat Krauß erstattete den Verbandsrevisionsbericht. Der stellv. Hauptverbandsführer Dösch verbeistete sich über Wohnungsweisen und nationalsozialistische Wohnungspolitik. Zum ordentlichen Verbandsführer wurde nach Wahl durch die Versammlung der bisherige kommissarische Verbandsführer Bühler bestellt, der seinerseits zu seinem Stellvertreter Oberrechnungsrat Rothweiler und zu Mitgliedern des Beirats Verwaltungsdirektor Laib, den Vorsitzenden der Landesbaugenossenschaft der Verkehrsbeamten, Hurm, und den Vorsitzenden des Bau- und Heimstättenvereins, Architekt Medke, berief. Oberbaurat Dauter, der frühere Verbandsvorsitzende, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Stuttgart, 25. Nov. Ueber 50 000 Kriegerehrenkreuze.) Bis jetzt sind von den in Stuttgart wohnenden Kriegsteilnehmern, Kriegsdienstjähren und Kriegshinterbliebenen über 50 000 Anträge auf Verleihung des Kriegerehrenkreuzes gestellt worden. Das Polizeipräsidium ist mit der Bearbeitung der Anträge beschäftigt. Bisher sind etwa 5000 Ehrenkreuze verliehen worden. Eine Ausgabe der Kreuze konnte jedoch noch nicht erfolgen, da die Kreuze von Berlin noch nicht geliefert wurden.

Stuttgart, 24. Nov. (19 Einbrüche.) Ueber die bereits gemeldete Verhaftung des Bahnhofeinbrechers wird noch berichtet, daß seine Festnahme der pflichterfülligen Tätigkeit des Bahnstreifenbediensteten zu danken ist, der schon seit Wo-

chen jede Nacht unterwegs war. Der Streifenbedienstete näherte sich mit dem Motorrad dem Bahnhof Wildberg und sah dort vorübergehend ein Licht aufblitzen. Die Beamten laßen ab und schlichen sich an den Bahnhof heran. Da sie den Einbrecher im Bahnhofgebäude vermuteten, sperren sie alle Ausgänge und suchten ihn dann. Sie fanden ihn hinter einem Koffschiff im Keller, wohin er sein Einbrecherwerkzeug schon vorher gebracht hatte. Der Ueberfallende besand sich im Besitz eines Revolvers, doch kam er nicht zum Schießen. Er hatte auch keine scharfen Patronen. Der Verhaftete heißt Heinrich Müller. Er hat 19 Bahnhofsseinbrüche auf dem Gewissen.

Preisträger. Bekanntlich hatte das Preisgericht für den Schläger-Wettbewerb einen der drei 1. Preise von je 3000 RM. dem Entwurf 122 mit der Kennziffer 101 010 zugeteilt. Da dem eingelangten Entwurf der vorgeschriebene Amtsschlag mit der Adresse des Einsenders nicht beigegeben hatte, wußte man zunächst nicht, wer der glückliche Preisträger war. Durch die Mitteilung in der Presse aufmerksam gemacht, meldeten sich nun, wie aus Düsseldorf gemeldet wird, die beiden Verfasser: Dipl.-Ing. W. Gabriel, Assistent an der Technischen Hochschule Stuttgart, und Architekt Kurt Marohn aus Stuttgart. Beide konnten sich als Verfasser der preisgekrönten Entwürfe ausweisen.

Goethe-Medaille. Ministerpräsident Mergenthaler empfing den Vorsitzenden des Schwäbischen Schillervereins, Geheimrat Professor Dr. von Güntter und überreichte ihm die ihm vom Führer und Reichkanzler verliehene Goethe-Medaille. Er übermittelte ihm hierbei die Glückwünsche des Reichsministers des Innern und des Reichsstatthalters in Württemberg und sprach ihm zugleich die Glückwünsche der württ. Regierung sowie Dank und Anerkennung für seine großen Verdienste um das Schiller-National-Museum in Marbach a. N. aus.

Kornweilheim, 25. Nov. (Tödl. Verunglückt.) Der Fuhrunternehmer Paul Wirth verunglückte Freitag nachmittag. Er fiel unter seinen Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er später gestorben ist.

Magstadt, 24. Nov. (Tödl. Unfall.) Am Freitag verunglückte der hier wohnhafte 52 Jahre alte Karl Koller beim Holzfällen so schwer, daß er während der Ueberführung in seine Wohnung verschied. Der Verunglückte ist Vater von sieben Kindern.

Freudenstadt, 25. Nov. (Zusammenstoß.) Am Freitag gegen 18 Uhr ist der Perionenzug Freudenstadt-Schönmünzach auf dem unbeschränkten schienenlosen Wegübergang zwischen Klosterreichenbach und Röt auf die hintere Achse eines Langholzfuhrwerks ausgefahren. Dabei ist das Fuhrwerk umgeworfen und die Lokomotive leicht beschädigt worden. Personen wurden nicht verletzt.

Schramberg, 24. Nov. (Kundgebung im Jung-hans-Betrieb.) Bezirksleiter Plattner-Karlsruhe besuchte in seiner Eigenschaft als DAF-Leiter des Bezirks Südwest am Donnerstag Schramberg und die Jungmans-Werke. Damit war eine große Kundgebung verbunden. Die ganze Belegschaft des Hauptwerkes des Konzerns war im großen Fabrikhof versammelt, als Generaldirektor Helmut Junghans Eröffnungsworte sprach. Pp. Plattner sprach hierauf zu den Versammelten.

Alten, 24. Nov. (Eine Urlaubsstiftung.) Die Firma Hengel u. Co., Trikotfabrik Alten, stiftet anlässlich der stattfindenden Einweihung ihres Neubaus 300 Urlaubstage im Erholungsheim Schönblid bei Gmünd und zwar in der Zeit zwischen dem 6. Dezember 1934 und dem 30. Juni 1935.

Lippach, 24. Nov. (Etwas von Auto angefahren.) Als am Samstag morgen der Bürgermeister Ludwig Beuther den Bopfinger Markt besuchen wollte, wurde er von einem Perionenzug aus Mügglingen bei Gmünd angefahren. Beuther wurde schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Murrhardt, 23. Nov. (Tödl. Unfall.) Beim Straßenbau wollten der als Schiefmeister aufgestellte Gottlob Stecher von hier und der Landwirt Jul. Schieber von Siebenlinie einen Felsen sprengen. Ansehend hatten die seitherigen Sprengschüsse diesen Felsen etwas gelockert. Er kam ins Rutschen und brücte Schieber den Brustkorb ein und Stecher den linken Fuß unterhalb dem Knie. Schieber konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Kottweil, 23. Nov. (Neubau des Gymnasiums.) Wie das Württ. Kultministerium der Stadtverwaltung mitgeteilt hat, beabsichtigt es nunmehr, beim Finanzministerium den Antrag zu stellen, die erste Rate der vertragmäßig zugestandenen Ausgleichssumme für den Neubau des Gymnasiums, die 250 000 RM. beträgt, in den Etat 1935 bis 1936 einzusetzen.

Mittelurbach, 24. Nov. (Brand.) Donnerstag morgen brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Georg Huth ein Brand aus. Während das Wohnhaus gerettet werden konnte, ist das Dekonomiegebäude dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Brand ist durch Kurzschluss entstanden.

Ulm, 23. Nov. (Verkehrsunfall.) Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der Gartenstraße ein tödlicher Unfall. Ein 12jähriger Knabe, der älteste von drei Kindern, wollte auf einen Anhängewagen eines Bulldoggs aufspringen. Er kam dabei unter die Räder des mit Kies schwer beladenen Wagens. Der Kopf wurde dem armen Jungen vollständig zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat.

Die nächste Mütterberatungsstunde in Wildbad findet am Mittwoch den 28. 11. von 2 bis 3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935.

Saar-Abstimmungsberechtigte des Bezirks Neuenbürg erhalten jederzeit Auskunft über Einreise ins Saargebiet an der Abstimmung, Sonderzüge usw.

bei Ludwig Knaupp, Saar-Unterbmann Wildbad, Umlandstraße 22.

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35

Für den Gau Württemberg-Hohenzollern bestimmte Spenden sind zu richten an Postsparkonto Stuttgart Nr. 103 und Girokonto der Württ. Landesparität Nr. 4600.

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarte und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

Gibt's Feinmännchen auch noch Dachten gestern viele Leute, heute? Als sie auf dem Sonntagsgang, Spazierten an der Eng entlang. Lehten Donnerstag war noch Wand, Am Freitag stand schon allerhand, Seit Samstag ist schon ausgestalt Ein Fenster für die Kinderwelt. Drum: lauft für das Christkindlein Bei Robert Treiber auch was ein. Von seinen vielen netten Sachen Läßt sich gewiß ein Geschenk draus [machen].

Schönes **Ruhfleisch** Pfd. 46 Pfg. **Meggerei Ott.** Familiendrucksaen jeder Art liefert in kürzester Frist **Wildbader Tagblatt.**

Kinderreiche

Heute abend 8.30 Uhr **Bersammlung - Turnhalle** Guterhaltener **Wintermantel** für 15-18 jähr. jung. Mann im Auftrag billig zu verkaufen. **Schneiderm. Fritz, Straubenberg.**

Wir suchen **ehrl. Person** bei gutem Verdienst für den hiesigen Bezirk, gleich welchen Berufs, für Vertrieb und Auslieferung eines geschl. vorgeschriebenen Massenartikels für Stadt und Land. Zur Uebernahme etwas Kapital erforderlich. Eilangebote unter 3 3 274 an die Tagblattgeschäftsstelle.

